

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	11
A. Einleitung	17
I. Ausgangslage: Kein einheitlicher Vertragsbegriff im europäischen IPR	17
II. Die Verordnungen Rom I und Rom II	18
III. Aufbau und Ziel der Arbeit	20
B. Der Vertragsbegriff als Abgrenzungskriterium für die Anwendungsbereiche von Rom I und Rom II	22
I. Anwendungsbereich Rom I: Vertragliche Schuldverhältnisse	22
II. Anwendungsbereich Rom II: Außervertragliche Schuldverhältnisse	25
III. Fazit: Vertragsbegriff entscheidend zur Abgrenzung der Anwendungsbereiche von Rom I und Rom II	26
C. Auslegung und Qualifikation des Vertragsbegriffs der Rom-Verordnungen	27
I. Die Auslegung der Rom-Verordnungen	27
1. Der Auslegungskanon: grammatisch, systematisch, teleologisch, historisch	28
2. Verschiedene Sprachfassungen: Auslegungshilfe und Auslegungshürde	29
3. Keine Lösung des Sprachenproblems durch Rückgriff auf allgemeine Rechtsgrundsätze und Rechtsvergleichung	30
4. Stärkere Betonung der historischen Auslegung	32
II. Die Qualifikation von Systembegriffen innerhalb der Rom-Verordnungen	34
1. Qualifikation nach der lex fori	36
2. Qualifikation nach der lex causae	37
3. Rechtsvergleichende Qualifikation	37
4. Funktionelle Qualifikation	38
5. Fazit: Grad der Autonomie des IPR für die Wahl der Qualifikationsmethode entscheidend	39

D. Das Schuldverhältnis als erstes Eingrenzungskriterium des Vertragsbegriffs	41
I. Das Schuldverhältnis im engen Sinne	41
II. Das Schuldverhältnis im weiten Sinne	42
III. Schuldverhältnis im Sinne von Obligation	43
IV. Fazit: Schuldverhältnis i.S.d. Rom-Verordnungen eng zu verstehen	45
E. Heteronome Qualifikation durch Gleichlauf mit einem bereits bestehenden Vertragsbegriff	46
I. Gleichlauf mit dem Vertragsbegriff des materiellen europäischen Privatrechts (Gemeinschaftsprivatrecht)	46
1. Europäisches Privatrecht – Begriff und Bedeutung	47
2. Die Rechtsakte des europäischen Privatrechts	49
3. Kein einheitlicher Vertragsbegriff für das gesamte europäische Privatrecht	51
4. Fazit: Kein Gleichlauf mit Vertragsbegriff des europäischen Privatrechts	52
II. Gleichlauf mit dem Vertragsbegriff des europäischen Schuldvertragsrechts	52
1. Europäisches Schuldvertragsrecht – Begriff und Bedeutung	52
2. Kein einheitlicher europäischer Schuldvertragsbegriff	54
3. Keine Bindung an CISG, UNIDROIT Principles, PECL und DCFR	55
4. Fazit: Kein Gleichlauf mit einem europäischen Schuldvertragsbegriff	58
III. Gleichlauf mit einem europäisch-zivilprozessualen Vertragsbegriff	59
1. Die EuGVVO als Fortentwicklung des EuGVÜ	59
2. Vorzüge eines Gleichlaufs der Vertragskonzepte	61
3. Keine Beschränkung der EuGVVO auf Schuldverträge	63
4. Gleichlauf mit dem Vertragsbegriff von Art. 5 Nr. 1 EuGVVO	64
a) Die Entwicklung der Rechtsprechung des EuGH zu Art. 5 Nr. 1 EuGVÜ/EuGVVO	66
b) Verträge aufgrund Kontrahierungszwangs	71
c) Einseitige Leistungsversprechen	71
d) Vorvertragliche Schuldverhältnisse	73
e) Vertragsrückabwicklung	76
f) Wertpapiere, Vereinsrecht, Familienrecht, trusts	79
g) Unterschiedliche Ziele von Art. 5 Nr. 1 EuGVVO und Kollisionsrecht	80
h) Fazit: keine Übernahme des Vertragsbegriffs von Art. 5 Nr. 1 EuGVVO	82

F. Entwicklung eines autonomen Vertragsbegriffs für das europäische IPR	84
I. Zur Übernahme des Vertragsbegriffs des EVÜ	84
1. Entstehungsgeschichte des EVÜ	85
2. Übereinkommensautonome Auslegung des EVÜ	85
3. Vertragsbegriff des EVÜ	89
4. Fazit: Keine Übernahme des EVÜ-Vertragsbegriffs	94
II. Verschiedene Vertragsmodelle als Ausgangspunkt für den kollisionsrechtlichen Vertragsbegriff	95
1. Die Bindungsursache von Verträgen als alleiniges Abgrenzungsmerkmal	95
a) Grundlage: willensbasierte vertragliche Haftung	96
b) Mögliche Gründe gegen die Freiwilligkeit als alleiniges Abgrenzungskriterium	97
aa) Vertragliche Haftung aufgrund Vertrauens	97
bb) Standardisierter Vertragsabschluss	102
cc) Die Lehre vom faktischen Vertragsverhältnis	104
dd) Rechtssysteme mit eingeschränkter Privatautonomie	105
c) Fazit: Freiwilligkeit als alleiniges Abgrenzungskriterium ungeeignet	107
2. Römisches Recht: Typenzwang	107
3. Versprechensmodell	109
a) Das naturrechtliche Versprechenskonzept	110
b) Das Versprechen in den europäischen Privatrechtsordnungen	111
c) Das Versprechen im europäischen Zivilprozessrecht	115
d) Das Versprechen in den PECL	116
e) Vor- und Nachteile des Versprechensmodells	118
4. Konsensmodell	121
a) Wortlaut „Vertrag“	121
b) Das pandektistische Konsensmodell	125
c) Vertragsschluss durch Angebot und Annahme in den europäischen Rechtsordnungen	127
d) Der Konsens in UNIDROIT Principles, PECL, DCFR und CISG	130
e) Vor- und Nachteile des Konsensmodells	132
5. Austauschmodell	134
6. Ökonomischer Ansatz	137
7. Rechtsgeschäftsmodell	140
a) Der Begriff „Rechtsgeschäft“	140
b) Das Rechtsgeschäft in den Rom-Verordnungen	144
c) Fazit: Vertrag nicht gleich Rechtsgeschäft	146
8. Fazit: Keines der untersuchten Modelle kann vollkommen überzeugen	149

III. Versuch einer Synthese: Drei Elemente als Grundlage des kollisionsrechtlichen Schuldvertrags	151
1. Grundsatz: Verpflichtung, Konsens, Freiwilligkeit	151
2. Einzelne Randbereiche	156
a) Rechtsverhältnisse ohne Verpflichtung	156
aa) Gefälligkeitsverhältnisse	157
bb) Rechtswahl	157
b) Rechtsverhältnisse ohne Konsens	158
aa) Einseitige Leistungsversprechen	158
(1) Verpflichtung und Konsens in Auslobung und unilateral contract	160
(2) Fazit: Konsenselement in einseitigen Leistungsversprechen enthalten	161
bb) Vorvertragliche Schuldverhältnisse	162
(1) Deliktsähnliche vorvertragliche Haftung	165
(2) Vertragsähnliche vorvertragliche Haftung	167
(i) Vorvertragliches Schuldverhältnis mit späterem Vertragsausschluss	169
(ii) Vorvertragliches Schuldverhältnis ohne Vertrag	170
(3) Fazit zu vorvertraglichen Schuldverhältnissen	172
c) Rechtsverhältnisse ohne Freiwilligkeitselement	173
aa) Verträge unter Kontrahierungszwang	173
bb) Vertrag unter Willensmangel: Irrtum	175
cc) Sonderfall: Gewinnzusage	176
(1) Gewinnzusage im Zusammenhang mit Warenbestellung	177
(2) Isolierte Gewinnzusage	178
(3) Fazit zur Gewinnzusage	181
G. Fazit zum Vertragsbegriff im europäischen IPR	182
Literatur	185